

## *Cidaria achromaria* Lah.-Formen.

Von Dr. Eugen Wehrli, Basel.

Mit Tafel I, Fig. 7—22.

Vergleicht man die Abbildungen der *Cid. achromaria* Lah. in den neueren Tafelwerken, so springen die ganz bedeutenden Unterschiede in Färbung und Zeichnung sofort in die Augen, wie sie in Fig. 28, Taf. 68 Spulers und in Seitz-Prout, Geometr. IV. Taf. 9, i zur Darstellung gelangen. Erstere hat gelbgraue Grundfarbe mit dunklern gelbbraunen Binden und Saumfeld, letztere, viel heller, zeigt hellgraue Grundfarbe und dunkler graue Binden, die nur leicht gelb getönt sind. Trotz der sehr großen Verschiedenheit der beiden Abbildungen kommen doch *achromaria*-Formen vor, welche ziemlich genau beiden Figuren entsprechen. Einzelne Exemplare aus dem Jura stimmen mit derjenigen in Prout-Seitz sehr gut überein, nur daß gewöhnlich ein ausgesprochener gelber Farbenton fehlt. Mit der Spuler'schen Figur decken sich annähernd von den 25 Stücken meiner Sammlung aus dem früheren Oesterreich-Ungarn, darunter viele e. l. Tiere, eine ganze Anzahl — einzelne sind noch dunkler — aus der Wiener Gegend, Mödling, Gumpoldskirch, Niederösterreich, Arco, Südtirol, Salcano, Görz; die Mehrzahl ist allerdings nicht so braun; alle aber sind stärker gelbgrau gefärbt und im Basal- und Saumfeld wesentlich dunkler als die Seitz'sche Figur, und einzelne von Mödling und von der hohen Wand, weisen im Gegensatz zu dieser und zur Originalbeschreibung eine im ganzen Verlaufe scharfe und deutliche Wellenlinie auf; auch die Fransen sind viel dunkler. Fig. 7, 8, 9, 10.

Die Originalbeschreibung<sup>1)</sup>, die sich auf dunkle voralpine Exemplare von Meiringen, Berner Oberland, gründet, entspricht ungefähr der Spuler'schen Figur und paßt sehr gut zu den dunklern österreichischen Stücken. Die in Zeichnung zur Not kenntliche, aber in der Färbung schlechte Urabbildung De la Harpe's stimmt bezüglich Farbenton mit der Urbeschreibung ganz und gar nicht überein; sie ist grau in dunkelgrau gehalten, mit dunklem Basal-, Mittel-

<sup>1)</sup> De la Harpe, Faune Suisse, IV Phalénides, p. 128. Zürich 1852.

und Saumfeld und sehr schmaler linienförmiger heller Binde nach dem Mittelfeld und graugelben Fransen.

Der Urtext sagt aber: „La couleur générale est le fauve pâle; le fond est couvert de beaucoup d'atômes fins, brunâtres, qui lui donnent un aspect grisâtre. La base, la bande médiane et la marge sont d'un gris roux, séparées par deux rubans plus clairs, recouverts eux-mêmes de lignes grisâtres, qui les rendent indistincts.“

Er spricht also ausdrücklich von braunen und grauroten Farben; in der Tat besitzen die dunklen abgebildeten österreichischen Falter einen bei seitlicher Betrachtung deutlichen rötlichen Schimmer, besonders auf den Fransen.

Auch Gumpfenberg (Systema Geometr. III. pag. 8 385) bezeichnet die Färbung als „Bleich gelb, braun gestrichelt, mit undeutlichen Querlinien; an der Wurzel und am Saume rotgrau, mit helleren, von grauen Linien durchzogenen Doppelstreifen“.

Von diesen Beschreibungen und Abbildungen stark verschieden erweisen sich die Formen aus dem Jura von Basel, Solothurn und Bern, von welchen mir 105 z. T. e. o. gez. Exemplare zur Verfügung stehen und die De la Harpe gänzlich unbekannt gewesen sind (siehe Fig. 11, 12, 13, 14). Sie zeichnen sich aus durch die kalkweiße Grundfarbe aller Fl, die, selten schwach gelblich getönt, nur mit wenig feinen, rein grauen Atomen bestreut ist. Das Mittelfeld scharf, dunkler grau, im Innern weißgrau aufgehellt; Basal- und Saumfeld hell grauweiß, sehr schwach mit nur angedeuteten Querlinien gezeichnet; die helle Binde nach dem Mittelfeld geht ober- und unterseits unmerklich in das meist eben so helle, gegen den Saum kaum verdunkelte, Saumfeld über, in dem die Wellenlinie oft verschwindet. Die Fransen hell grauweiß. Auch die Unterseite bedeutend heller. Ich gebe dieser ausgezeichneten Juraform den Namen **calcearia** n. Extreme fast weiße Formen, die als einzige Zeichnung nur das graue Mittelfeld besitzen — f. **fasciata** m., mehrfach aus dem Solothurner Jura (siehe Fig. 15, 16, 17, 18).

Meine sechs Walliser Exemplare von Martigny entsprechen der Originalform, sind dunkel und scharf gezeichnet, mehr grau als bräunlich im Farbenton (Fig. 19, 20, 21, 22). Culot (Noctuelles und Géomètres d'Europe, pag. 180, pl. 26, Fig. 533 und 534) bildet in gewohnt vorzüglicher Weise die Walliser **achromaria** ab, in Helligkeit und Zeichnung

ungefähr entsprechend den von ihm verglichenen Typen de la Harpes und besonders das ♀, Fig. 534, übereinstimmend mit meinen abgebildeten Exemplaren von Martigny. Er wird in gleicher Weise auch farbige Abbildungen der f. *calcearia* bringen. Zwei ♂♂ von Orsova sind ebenso hell, aber stärker gelbgrau als *calcearia* m.

## Ein Zwitter von *Parnassius apollo* L.

Von Dr. G. Steimmig, Ludwigshafen (Rh.).

(Mit einer Textfigur.)

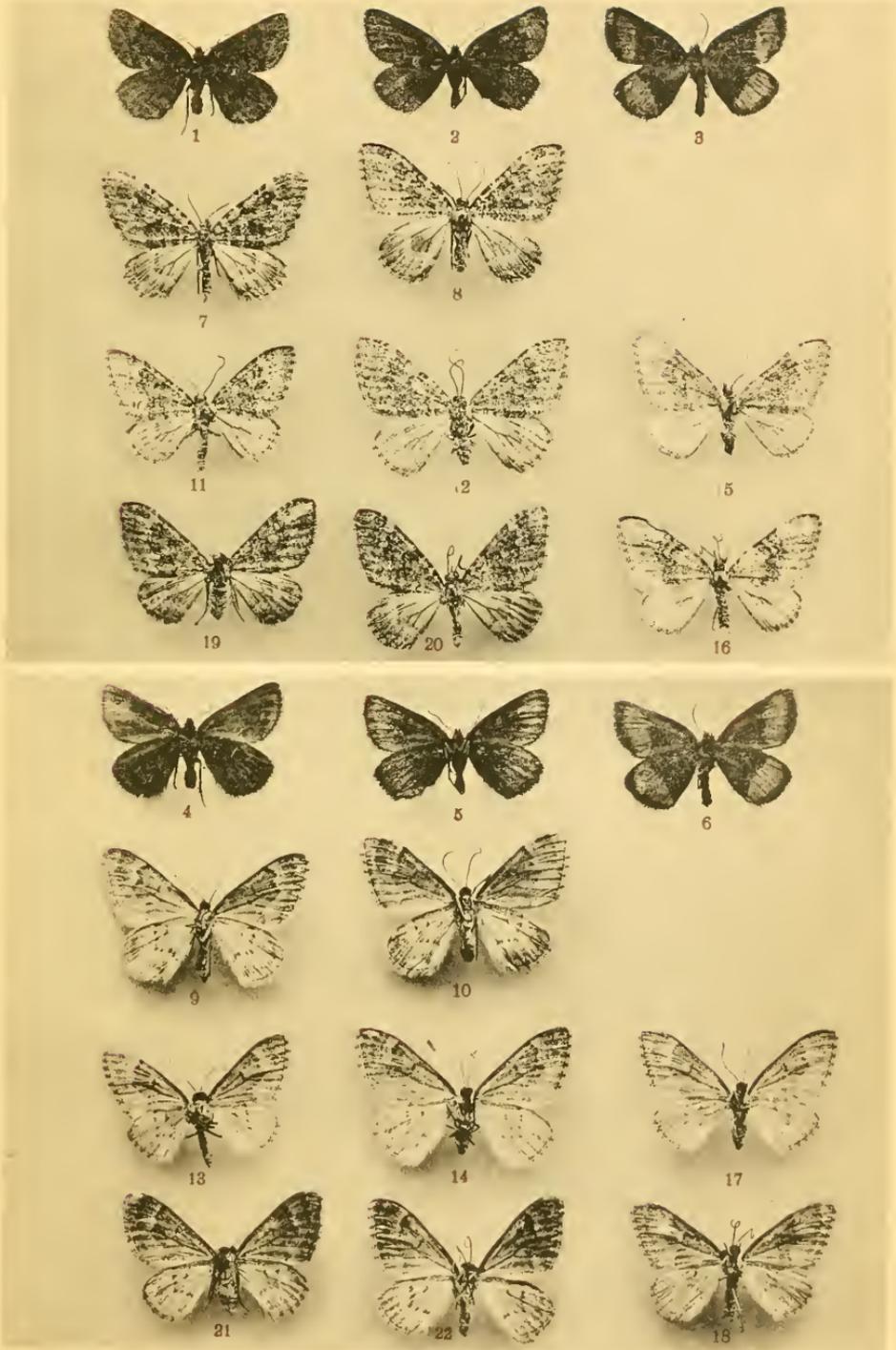
Hermaphroditen sind von *Parn. delius* Esp. selten, immerhin weit häufiger beobachtet worden, wie bei *Parn. apollo* L. So kann F. Bryk in seinem schönen Werke über *Parn. apollo* (Archiv für Naturgesch. 1914) nur zwei oder drei Fälle erwähnen, die bisher bekannt geworden sind, was bei diesem Tiere, dem unglücklichen Freunde der Entomologen, viel sagt.

Ich bin nun in der Lage, einen weiteren Fall — und zwar in der seltenen Subspezies *marcianus* Pag. — bekannt zu geben. Es handelt sich um ein tadellos schönes, durch geschlechtliche Halbierung eigenartiges Exemplar, das mir am 28. Juli vorigen Jahres im Urgesteingebiet des mittleren Schwarzwaldes vor die Füße kam. Der Falter saß nach Art der ♀♀ versteckt im Grase und rettete sich erst im letzten Augenblick vor dem Getretenwerden durch geringes Flattern.

Die Rückenlinie teilt das Tier links in eine typisch weibliche, rechts in eine kleinere typisch männliche Seite. Besonders eigentümlich für das Auge wirkt der Körper, der vom Kopf bis zum letzten Bauchring rechts die silbergraue dichte Behaarung trägt, die die schwarze, schuppenlose und schlanke männliche Körperhälfte bedeckt; links dagegen ist Thorax und das weiblich bauchig angeschwollene Abdomen genau wie bei allen ♀♀, nur spärlich behaart. Der Thorax trägt auf der linken Seite nur den kurzen und rotbraunen Halskragen des ♀, und das Abdomen zeigt die für dieses charakteristische Beschuppung. Die äußeren Geschlechtsmerkmale an der Hinterleibspitze gehören beiden Geschlechtern an und liegen nicht neben-, sondern übereinander.

## Erklärung der Abbildungen auf Tafel I.

- Fig. 1: *Psodos alpinata* Sc. Ortler. Fig. 4: Unterseite. Zum Vergleich.  
" 2: *Ps. müller-rutzi* m. Hybrid. " 5: " "  
" 3: *Ps. quadrifaria* Sulz. Zermatt. " 6: " Zum Vergleich.  
" 7 und 8: *Larentia achromaria* " 9 und 10: Unterseite. Dem  
Lah. Mödling, Gumpoldskirch, Typus entsprechend.  
Oesterreich.  
" 11 und 12: *L. achromaria* Lah. f. " 13 und 14: Unterseite.  
*calcearia* m. Solothurner Jura.  
" 15 und 16: *L. achromaria* Lah. f. " 17 " 18: "  
*fasciata* m. Solothurner Jura.  
" 19 und 20: *L. achromaria* Lah. " 21 " 22: "  
Martigny. Solothurner Jura.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Wehrli Eugen

Artikel/Article: [Cidaria achromaria Lah.-Formen. 57-59](#)